

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 23 (1897)  
**Heft:** 40

**Artikel:** Zeitgeist  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-433995>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zeitgeist.

Vor Alters grub man in Lehm und Stein  
Epigramme in Heilschrift ein.

Später kam das Papyruschiff  
Den vielen Schreibenden Seelen zu Hilf.  
Die Baumwollfaser in China war  
Der Gedanken Gewand viel tausend Jahr.  
Auch manches indische Palmwedelblatt  
Dem Sanskrit diente zur Lagerkatt.

Im Mittelalter der Eßelshant  
Haben die Mönche ihre Sprüchlein vertraut.  
Und manches lebendige Pergament  
Verbrannte sich's Maul und beide Händ'.  
Auch manches gelehrte Grantier schrieb  
Was besser für immer unterblieb.  
Dann kamen Lumpen und Haden dran  
Für Geistesblitz und Gedankenpahn.

Berfertigte Suter aus schlechtes Papier  
Für modernes Geschreibsel und Zeitungsgeschmier.  
Hat es geleimt und satiniert  
Und Manchen damit an der Nase geführt.  
Jetzt macht man gar aus eitel Holz  
Cellulosepapier für Tagblattlein stolz,  
Und bedruckt's allgemach  
Viele tausend Schablonen danach.

Ueber kurz oder lang siegt's draußen im Feld —  
's geht alles im Kreise herum auf der Welt!

Dr. Leuthner.

## Aus der schweizerischen Bundesversammlung.



Geehrte Redaktion!

Sie verlangen von mir, ich soll das gegenwärtig vor dem Nationalrat in Behandlung stehende Traktandum groß anpacken.

Das heißt ungefähr, ich soll in dem großen Spielwarenmagazin von Franz Carl Weber für unsere Eisenbahnen Lokomotive und Dampfschiffe kaufen. Das Geschäft ist groß, die Waaren sind klein. Wie kann man da groß anpacken? Stark genug bin ich nicht, die ganze Boutique umzustößen auch wenn mir Herr Kunttschen und noch ihrer etliche helfen wollten.

Sie verkennen also die Sachlage vollständig. Hier würde nur einer Meister; ich meine den großen Nazarener, welcher bei einer ähnlichen Gelegenheit den Tempel mit schlagfertigem Schweigen räunte.

Groß anpacken, wenn es sich darum handelt, ein Erbe zu teilen oder besser, wenn unsere Landesväter auf Kosten der Landesmutter ihren guten Wahlkindern ein Krämlin heimbringen wollen, um ihnen damit ein willfähriges: „Ja, lieber Papa!“ abzuschmeicheln.

Diese Sache hat halb und halb seine Erledigung gefunden und die Herren machen so fröhliche Gesichter, als ob sie sich gegenseitig zumickten: „Den haben wir aber gehauen!“

Ein ganz unheimliches Glück! Selber die Welschen sind zufrieden. Nicht minder auch die Tiefschwarzen und die Hochroten; ein noch viel unheimlicheres Glück.

Die ganze Versammlung gleicht dem Vollmond; das milde Gesicht hübsch rund, aber ohne Strahlen und nur mit den Schatten einiger aufgebraunten Kater. Den Glanz leiht man sich durch Versprechungen und dann kommt Herr

Jemp und fleistert gelegentlich eine hübsche Capete darüber und der Präsident ruft mit einem erlösenden Seufzer: „Wir gehen über zum folgenden Artikel!“

Und der folgenden Artikel sind noch viele. Auf das lange Bänklein lassen sich keine schieben, denn die Herren vom Ständerate beharren auf dem Schein, daß dieses Traktandum erledigt werden müsse, bevor der Bundesrat wieder eine Konkurrenz ausschreibe für einen neuen schweizerischen Napoleon.

Auf dem Holzwege sind Sie also, verehrter Herr Redaktor, wenn Sie meinen, es gehe hier so pomadig zu. Allweil ein bisschen Humor ist freilich dabei, auch wenn Herr Joos nicht motonit, aber das ins Fäustchenlachen, welches beobachtet werden will, trübt den Himmel des tiefen Ernstes, welcher über dem stolzen Forum schwebt, nicht im Mindesten. Strebe baut sich auf Strebe, sogar die Nationalbahn selig rekt ihre Nase wieder, von den Nebenbühnchen, welche für viele Wahlkreise die Hauptfache sind, gar nicht zu reden. Das gibt ein Gitterwerk zusammen, welches, selbst durch allen Verputz hindurch, noch bemerkbar bleiben wird. In der Vielheit besteht die Einheit, sagen die Föderalisten. Die führen ganz getreulich Buch; das „Soll“ sind die Kantone und das „Haben“ der Bund. Von Waschlapsky und Krapulinsky will hier Niemand nichts wissen; einer muß Haare lassen, das hilft nichts, oder sie schmeißen ihm den Suppenteller mitsamt der Suppe ins holde Angesicht.

Die Organisation der neuen Bundesbahnen! Welch ein Kapital von Größe, von Wichtigkeit, von unberechenbarer Echtheit! Da fehlt kein teures Haupt und Herr Tramer-Frey sitzt unter den aufgeregten Senatoren wie Saturn auf einer Garbenpyramide. Aller Augen warten auf ihn und er gibt mit der großen Unrichtigkeit einem jeden sein volles Maß heraus und sagt: „Geht heim und thuet desgleichen!“ Man sieht graue Häupter Tränen der Wehmut vergießen, wenn sie uns erzählen, wie sie künftig diesen hohen Saal werden verlassen müssen, um in einen anderen, rentableren einzutreten. „Und es war doch so schön, so herrlich! O, mein Volk, wie lieb' ich dich und wie sehr hast du mich wieder geliebet.“ Wie der jonische Jüngling schreitet er daher: „Welt, es geschieht eine That und ich, ich war auch dabei!“

Was wollen Sie mehr! Die Sache geht auf wie ein spanischer Kuchen, rüftet euch, es zu essen. Trullifer.

## Die Naturgeschichte der Biene.

Bismarck will in den „Hamburger Nachrichten“ als Wahlsparole die Unterscheidung zwischen „Bienen und Drohnen“ ausgegeben wissen, wobei er unter „Bienen“ hauptsächlich die Vertreter der Landwirtschaft versteht.

Der Vergleich der Agrarier mit Bienen ist allerdings sehr zutreffend. Es seien hier nur die wichtigsten Vergleichspunkte hervorgehoben:

Wie die Biene von Blume zu Blume flattert, um den Honig, der ihr nicht gehört, zu sammeln, so der Agrarier von einer Parlamentsitzung zur andern, um Prämien, Liebesgaben und Schutzzölle einzuhemfen.

Wie die Biene mit ihrem Giftstachel manches Unheil anrichten kann, so der Agrarier — — siehe die Geopalast-Versammlungen und hier die agrarisch-antisemitischen Blätter.

Wie bei den Bienen die Freßwerkzeuge weit entwickelter sind als bei den Drohnen, so sind die Taschen der Agrarier weit größer als die anderer Leute.

Wie die eigentlichen Arbeitsbienen verkümmerte Weibchen sind, so benehmen sich die Agrarier oft nicht viel besser als bekümmerte Weibchen.

Wie die Bienen das, was sie gesammelt haben, am Hinterleib ausschwitzen, so schwitzen auch die Agrarier stets ans, was die Regierung ihnen bewilligt hat, und wollen immer mehr sammeln.

Schließlich bereiten die Arbeitsbienen aus dem Wachs Zellen — und Isolir-Zellen sind das Einzige, was manchen Hauptfreiern unter den Agrariern fehlt.

Herr: „Nur gut, daß Erzelenz nicht in Spanien Finanzminister sind, — dort würde man Sie, wie Ihren spanischen Kollegen, erfommunitzt haben.“

Miquel: „Fällt mir nicht ein, — mich hätten sie dort heilig gesprochen.“

Die Allianz zwischen Frankreich und Rußland soll durch zwei Denkmäler, das eine in Paris, das andere in Petersburg verherrlicht werden. Beide Monumente bestünden aus einem großen Postament, einer Riesensäule und einer weithin leuchtenden Stalllaterne.

Damit aber das Volk in gewaltigen Momenten seine große Freude an diesen für die Ewigkeit errichteten Denksäulen auslassen und sie vor Liebe fressen kann, wird für dieselben folgendes Material verwendet:

Für das Fundament und die Sufenanlage: Harter Zwieback mit Anschlitt und Kaviar gemischt.

Für das Postament: Emmenthaler Käse, prima Mülchen.

Für die Figur: Schokolade Suchard.

Für die Laterne: Französisches Brillenglas, Fabrikation 1897 und russisches Knetenleder für das Gehäuf. Als Öl würden die Freudentränen von Faure und Nikolas, b.i der ersten Umarmung herausgequetscht, verwendet und als Docht russische Quittungen für französisches Geld.

Der Saar hat seine Zustimmung bereits erklärt.

## Preisgericht.

Der Leu mit seinem Wadel  
Im Wappen mahnt und Wel;  
Der Pfau mit seines Ades Pracht  
Pfauenmenschenliebesglut entfacht;  
Doch sollt' ich einen Preis verleih'n,  
Ich gäb' ihn nicht dem Ros noch Leu'n;  
Dem Bachstelzschwebelchwänzchen  
Reicht' ich das Siegeskränzchen.